

Walsum *gestern, heute und morgen*

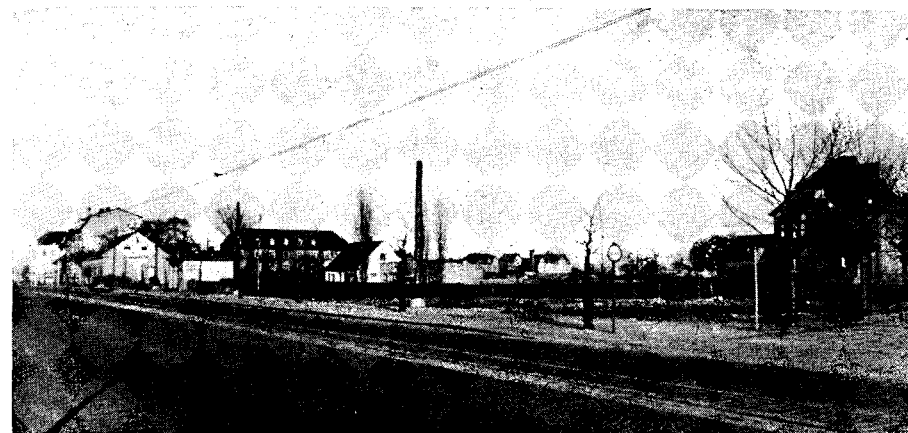
von Reinhold Koschitzke

Wieviel Einwohner gibt es wohl noch in Walsum, die sich daran erinnern können, wie es in Walsum aussah, als es begann, kommunalpolitisch gesehen, seine Geschichte selbst in die Hand zu nehmen. Ich denke da besonders an den 1. April des Jahres 1905, als ein Gebiet mit dem alten Dorf Walsum, dem Ort Aldenrade und einem Teil des Dorfgebietes Eppinghoven zur politischen Gemeinde zusammenwuchs. Damals grenzte der südliche Teil dieses kommunalen Gebietes mit dem alten Schwan an das Dorf Hamborn, das 1911 vom Dorf gleich zur Großstadt erhoben wurde. Walsum war ein verträumtes Nest am Strom. Kein Hafen und keine Werft unterbrachen die grünen Matten des Rheinufergeländes. Von einem Ortsteil Wehofen sprach man noch nicht; die alte Römerstraße führte durch blühende Felder und saftige Wiesen. Kein Schornstein und kein Förderturm überragte die Landschaft. Nur am Rheinstrom regte sich der Betrieb der Zellstofffabrik in kleinen Anfängen als Zweigwerk der Aschaffener Zellstoffwerke.

Wußte man bereits damals in der Spitze der jungen Gemeindeverwaltung, was dem soeben aus der Taufe gehobenen Gemeindegebilde bevorstand, welche Aufgaben man ihm stellen würde? Man rechnete mit der Industrie, konnte aber nicht ahnen, daß die Entwicklung einmal so schwunghaft sein würde. Es entstand im Jahre 1905 der Südhafen der Gute-Hoffnungs-Hütte Oberhausen, mit ihm die Werksbahn, die das Hüttenwerk Oberhausen mit den Anlagen am Rhein verband. Später folgte die Rheinwerft. Durch die Bundesbahnlinie Oberhausen - Hamborn - Walsum - Wesel wurde Walsum um 1912 an das große Eisenbahnverkehrsnetz angeschlossen. Damit aber war gleichzeitig ein empfindlicher Schnitt mitten durch das Gemeindegebiet in nord-südlicher Richtung getan. Den Schnitt in ost-westlicher Richtung besorgte der Schacht Rhein I (Wehofen) durch den Entwässerungsgraben zum Rheinstrom. Walsums Vierteilung war damit vollzogen. Seine städtebauliche Neuordnung war durch diese Bauwerke im wesentlichen vorausbestimmt. Hinzu kam noch, daß im Zuge der Weiterentwicklung des Bergbaus der Gruppe Hamborn durch die Anlage der Hamborn-Lohberger Werksbahn die Bergarbeiterwohnsiedlung Wehofen vom übrigen Gemeindegebiet abgetrennt wurde.

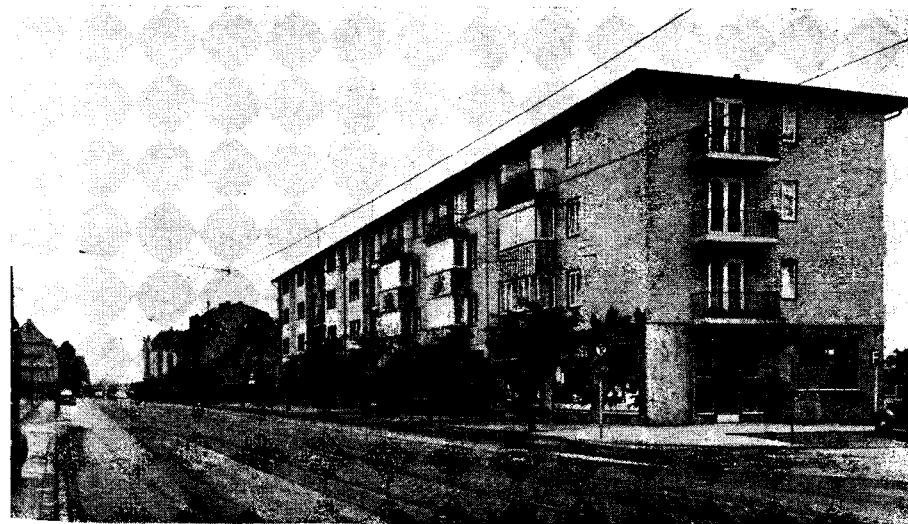
Nach dem ersten Weltkrieg hatte sich die Entwicklung so klar abgezeichnet, daß das Verkehrskreuz der Bundesstraße 8 mit der Landstraße I. Ordnung von Oberhausen in Richtung Rheinfähre (der heutigen Friedrich-Ebert-Straße, Dr.-Hans-Böckler-Straße, Dr.-Wilh.-Roelen-Straße) zum natürlichen Verwaltungsmittelpunkt wurde. Die Gemeindeverwaltung suchte hier ihren Sitz und mit ihr die Gemeindesparkasse. Selbst die Spar- und Darlehnskasse, die heutige Walsumer Bank, trug der damaligen Entwicklung, wenn auch weit später, Rechnung und siedelte aus dem alten „Dorf“ nach Aldenrade über. Das Wachstum der heimischen Industrie stagnierte noch. Der Ausbau des Schachtes Walsum ging nur mit Unterbrechungen voran. Die Anfänge des Wohngebietes Vierlinden an der Bahnhofstraße und im Kleinen Feld wurden ausgelöst durch den Einfluß der August-Thyssen-Hütte auf die Walsumer Bevölkerung, die in den dortigen Betrieben Arbeit und Brot fand. Damit wuchs die erste große kommunale Aufgabe der Gemeinde, die Schaffung von vier 16klassigen Volksschulen (2 in Wehofen, 1 in Aldenrade (Dittfeldstraße) und 1 in Vierlinden). Diese wirklich große Aufgabe wurde in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 1921 — 1929 bewältigt.

Der große Aufschwung Walsums zeichnete sich aber erst mit dem beschleunigten Ausbau des Schachtes Walsum ab, der in den letzten Vorkriegsjahren des zweiten Weltkrieges besonders stark betrieben wurde und über die Kriegszeit selbst hinweg dauerte.



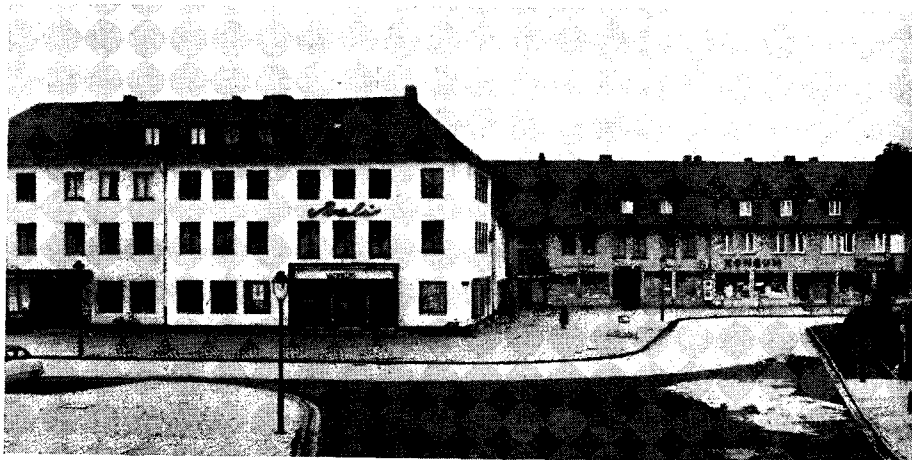
Friedrich-Ebert-Straße, Ecke Planetenstraße
1952

Ab 1945 hatte Walsum nicht nur die Kriegsschäden zu beseitigen, sondern gleichzeitig mit dem rapiden Wachstum seiner heimischen Industrie Schritt zu halten und Wohnraum für seine Arbeiter zu schaffen, aber auch gleichzeitig die sozialen und kulturellen Forderungen zu befriedigen. Dem Ortsteil Vierlinden blieb es vorbehalten, wegen seiner äußerst günstigen Lage zum Schacht Walsum, dem größten Teil der Walsumer Bergarbeiter Wohnort zu werden. Im Osten und Westen von der B 8 und der



Friedrich-Ebert-Straße, Ecke Planetenstraße
1955

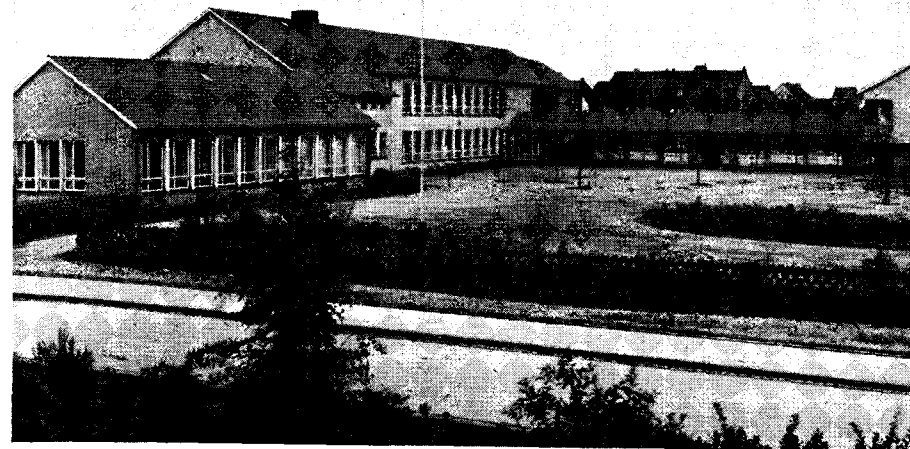
Römerstraße, im Süden und Norden von der OW II und dem Wehofener Entwässerungsgraben als Baugebiet klar abgezeichnet, mußte dieser Ortsteil entsprechend seiner Größe ein eigenes innerörtliches Verkehrs- und Geschäftszentrum erhalten. Der nördliche Teil des Franz-Lenze-Platzes wurde bewußt darauf vorbereitet und stellt sowohl planerisch als auch in der baulichen Durchführung eine echte Gemeinschaftsarbeit zwischen Rat und Verwaltung einerseits und der Privatwirtschaft andererseits dar. Das Projekt geht nach 5jähriger Bauzeit bereits seinem Endstadium entgegen und nimmt nach seiner Fertigstellung 21 Geschäfte des täglichen Bedarfes, ein Lichtspieltheater, ein Café,



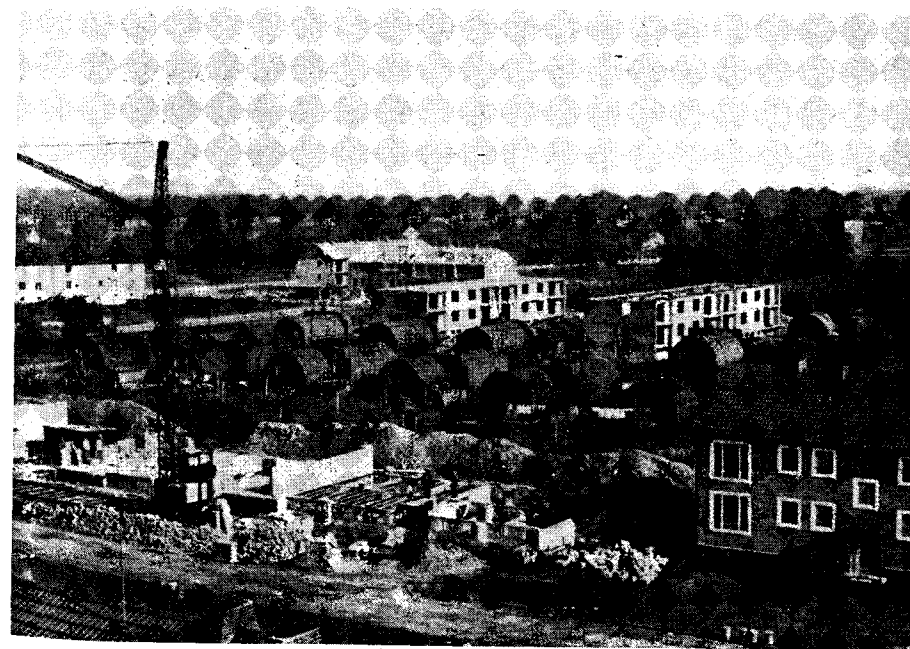
Franz-Lenze-Platz, Nord-Ost-Seite

eine Gastwirtschaft, 1 Apotheke, ein Zweigpostamt und eine Zweigsparkasse auf. Die Kirchengemeinden und freien Wohlfahrtsverbände aller Richtungen konnten durch sinnvolle und vorsorgliche Grundstücksvorausplanung ihre Kirchen, Gemeindehäuser und Kindergärten bauen. Nicht zuletzt wurde der Bedarf an Schulräumen durch den Neubau von 2 Schulen mit insgesamt 24 Klassen im Tempo der Wohnraumbeschaffung befriedigt. Der Ortsteil Vierlinden hat von 1950 — 1956, also innerhalb von 6 Jahren, eine Erweiterung von rd. 2 000 Wohnungen erfahren. Welche Aufschließungsarbeiten notwendig waren, sei nur am Rande vermerkt.

Im Ortsteil Aldenrade mit seinem Hafenviertel, der scheinbar in der Bebauung nachhinkte, zeigte sich bald, daß auch hier gründliche Vorplanungsarbeit geleistet war, die 1952 mit der Erschließung des Wohngebietes um den grünen Ring nach außen erstmalig stärker sichtbar wurde. Die Notwendigkeit, ein Geschäfts- und Verwaltungszentrum in der Nähe des Hauptverkehrskreuzes (B 8, Dr.-W.-Roelen-Straße und Dr.-Hans-Böckler-Straße) zu schaffen, war längst allgemeine Auffassung der verantwortlichen Männer in der Walsumer Kommunalpolitik. Die Verlegung des Marktplatzes vom Süden der Prinzenstraße auf die Nordseite und die damit verbundene Zurückverlegung der Bauflucht des westlichen Teiles der Friedrich-Ebert-Straße vom Grünen Ring bis zur Prinzenstraße um 40 m nach Westen wurde als Lösung zur Schaffung des



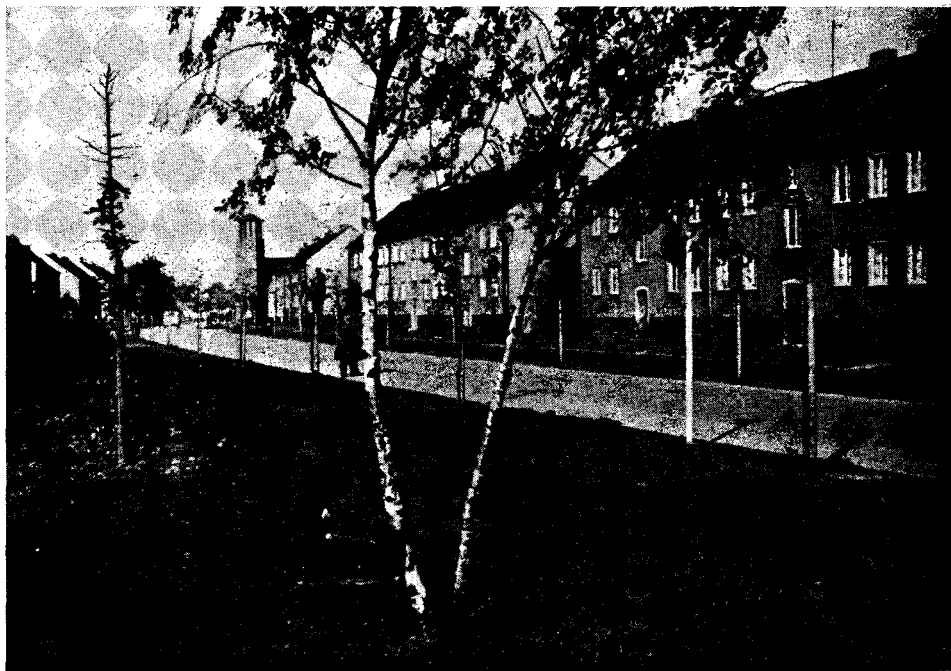
Schule in der Lindensiedlung



*Neue wohnliche Häuser verdrängen die menschenunwürdigen Nissenhütten
(Vierlinden, Oswaldstraße)*

Ortskernes anerkannt. Das Beispiel des Franz-Lenze-Platzes erlebt hier seine Wiederholung, wenn auch mit anderen Maßstäben und anderen Variationen. Ein Projekt mit einer Gesamtf front von 360 m und einem Gesamtneubauvolumen von 5 Millionen DM ist seit dem Herbst 1953 im Bau.

Was ist noch zu tun? Die heimische Industrie drängt weiter nach vorn. Nach der bisherigen Erfahrung wird am Jahresende die Einwohnerzahl die Vierzigtausend überschreiten. Der Wohnbedarf wird in den nächsten Jahren weiter anhalten. Die Bebauung Walsums wird sich im Ortsteil Wehofen auf den Rest des Wiederaufbaues beschränken, in Aldenrade und im „Dorf“ wird die Schließung der 8,0 km Baulücken als ernsthaftes Problem sich uns aufdrängen, während in Vierlinden-Overbruch die letzte Reserve Neu-Overbruch (nördlich der OW II) für die Schaffung von 800 Wohnungen ernsthaft zur Debatte steht. Walsum wird in 10 Jahren die Grenze der Aufnahme fähigkeit erreicht haben; seine Einwohnerzahl wird sich dann um die Fünfundfünfzigtausend bewegen. Drei neue 10klassige Schulen werden in Vierlinden-Overbruch noch zu bauen sein. In Aldenrade wird die Ablösung der beiden alten Schulen an der B 8 unumgänglich werden und eine weitere neue Schule im südöstlichen Raum (in der Nähe der Sonnenstraße) gebaut werden müssen. Die Aussiedlung der Hilfsschule für Minderbegabte aus der ev. Schule in Wehofen durch die Schaffung eines zweckentsprechenden Neubaus in zentraler Lage am Nordrand der Ludgerstraße scheint unaufschiebbar. Das Hallenbad wird fertigzustellen sein.



Walsum: Sommer in der Siedlung Vierlinden

Und die Grünflächen? Wir wollen kein unorganisches Zusammenfließen der Ortsteile. Wir wollen jeden einzelnen Teil organisch abrunden und sinnvoll durch Grünstreifen mit dem angrenzenden Ortsteil verbinden. Es soll ein grüner Ring werden, beginnend am Aldenrader Friedhof, der sich nach Osten erstreckt über die Anlagen an der Sparkasse und dem Rathaus, sich weiter ausdehnend über die Dr.-Hans-Böckler-Straße

nach Wehofen. Von dort soll ein 20 m breiter Grünzug nördlich des Holtener Weges in nordwestlicher Richtung Vierlinden erreichen. Er soll gleichzeitig die Abdeckung des nördlich gelegenen Gewerbegebietes übernehmen. Der Zug soll Anschluß an die Neue-Wald-Straße suchen, die in südlicher Richtung den Ring am westlichen Rand des Driesenbusches zum Aldenrader Friedhof schließen soll. Der Ring erfährt dann Erweiterungen durch Sport- und Erholungsflächen westlich Wehofen und westlich der Neuen-Wald-Straße im Gesamtumfang von 140 000 qm. Der Ring soll als Fortsetzung der Neuen-Wald-Straße nördlich Anschluß an den Franz-Lenze-Platz als Erholungsfläche von Vierlinden und den Grünzug Herzogstraße und Neu-Overbruch finden.

Eine schwere, aber schöne Aufgabe, die die städtebauliche Vollendung in sich trägt. Möge vielleicht die Krönung dieser Aufgabe darin bestehen, eine Festhalle im Zentrum erstehen zu lassen, zu deren Eröffnungsfeier gesagt werden kann:

„Walsums gegenwärtige Generation hatte die schwere Aufgabe, innerhalb eines Menschenlebens eine ganze Stadt zu gestalten. Sie hat diese Aufgabe erfüllt.“
